Vom Tage

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aprilschauer!

Der Belzebub und Antichrist
Kam jüngst nach Bern gefahren,
Den „Erdgeist“ — so lalla — Lulu! —
Dem Mutz zu offenbaren,
„Lulu“! — Ein Wort, so lieb und wert
Wie kein's Schlaraffenherzen,
Ein Wort, mit dem Frank Wedekind
Entfesselt Liebesschmerzen.

Wie einst Erika Wedekind
Gehört ward mit Entzücken,
Sah man nun Tilly Wedekind
Das Publikum berücken.
Nur daß ein solcher „wüster Hung“
Grad „Doktor Schön“ mußt' heißen,
Gab manchem, wackern Bärenmutz
Zu raten und zu beißen.

Errötend hat die Jungfrau es
Im Oberland vernommen:
Der Kaiser wolle aus Berlin
Zu ihr — herjemerich! — kommen!
Es ist dem Meitschi gar nit recht;
Was soll es ihm nur sagen?
Einstweilen tröstet es der Mönch:
„He, laß ihn halt nur fragen!“

„Zuerst will unser Militär
Er schneidig inspizieren,
Dann will er halt auch dich einmal,
Du Babeli, studieren!
Die Jungfrau'n sind ein selt'nes Gwächs
In heut'ger Zeit geworden.
Kein Zweifel, daß Herr Wilhelm dir
Verehrt den Tugendorden!“ —

Weil grad im Berner Oberland
Wir heute uns befinden,
Laßt uns dem „Gletscherpfarrer“ dort
Den Kranz aus Rosen winden.
Er hat sein Grindelwald geliebt,
Die Berge und die Matten, —
Und alle wissen's, was sie einst
An Gottfried Straßer hatten!

-ee-

Ich bin der Düfteler Schreier
Geh' sittsam und still durch die Welt.
Ich ärg're mich, wenn was nicht recht ist
Und freu' mich, so mir was gefällt.

Besonders am Sechseläuten,
Dem Züricher Frühlingsfest;
Da schwelget mein Herz in Freude,
Da erhebe ich nie Protest.

Denn an diesem Frühlingstage
Wird immer das Herz mir weit,
Da schwelgt es in Zünftersitte
Und Bürgerherrlichkeit.

Es sind doch nur ein paar Stunden
Im langen, lieben Jahr;
Da will ich genießen und träumen
Wie's früher in Zürich war!

Bärnereien.

Daß Angelfischen den Gottesdienst stört,
Das haben wir Berner erfunden:
Denn's Angelfischen ist meistenteils nicht
Mit großem Geräusch verbunden. —
Doch daß die Verzeigten das Obergericht,
Sprach endlich und schließlich frei,
Das freute die Angelfischer zwar,
Doch ärgert's die Polizei. —

Im Stadtrat aber kommt wieder einmal,
Die „Schärfere Tonart“ in Flor:
In grimmiger Fehde befehden sich,
Der Berner Böhme und Moor. —
Es blühten die lieblichsten Blüten auf
Stadtparlamentarischer Muse:
Der Schelm, der Verläumder, der Hundsfott und
Zum Schluß ein versöhnendes „Use“. —

Viel Kopfzerbrechen schafft uns in Bärn,
Das Gerichtspräsidentenwählen:
Von drei Kanditaten, was schön und gut,
Die Wahlaufrufe erzählen:

Herr Keller ist ein bescheidener Mann,
Des Richteramts prächtigste Stütze,
Gesund, ausdauernd und zielbewußt,
Und außerdem — Meisterschütze. —

Herr Grieb ist ein schneidiger Militarist,
Kein Streber, kein Gunsterzwinger,
Ein Mann mit Lebenserfahrung und Herz,
Und außerdem ist er — Zofinger. —

Der richtige Mann aber ist Herr Wyß,
Der neigt sich zu keiner Partei,
Ist rasch entschlossen, war Sozialist,
Und außerdem heißt er: Wyß II. —

Parvenu.

Wenn die Proletarier wüßten, wie schwer es ist, sich den zum Reichtum nötigen Schliff anzueignen, wären sie zufrieden. Ich wenigstens denke mit Schaudern daran, wie schwer es mich wurde, mir und mich richtig anwenden zu lernen.

Vom Tage.

Der deutsche Kronprinz gedenkt sich nun ganz energisch seiner militärischen Stellung in Danzig zu widmen und hat sich zu diesem Zweck vorläufig seine Motor- und Segelschiffchen nachschicken lassen.

Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, wird jener Dieb, der in München aus dem Hofbräuhaus tausend Bierkrüge gestohlen und zertrümmert hat, um die Zinndeckel zu verkaufen, wegen Schändung staatlicher Heiligtümer vor ein ausserordentliches Nationalgericht geschleppt werden.

Aus dem Kreml in Moskau ist ein Heiliger gestohlen worden. Man hat die gesamte Polizei Moskaus auf die Beine gebracht um den Entronnenen wieder einzufangen. Es handelt sich um einen Heiligen, der mit vielen wertvollen Edelsteinen geschmückt war und von dem gerade aus diesem Grunde kein einziger Interessierter jemals gesagt hat, er könnte ihm gestohlen werden.

Johannis Feuer.

Nutzanwendung.

Bekannter (zum Hausbesitzer): „Das war ein famoser Gedanke, an Ihrem Hause einen Vorbau anbringen zu lassen. Es nimmt sich viel hübscher aus, und dann der bedeutende Wertzuwachs!“

Hausbesitzer: „Jawohl, ich habe mir die Lektüre der Klassiker zu nutze gemacht.“

Bekannter: „Wie soll ich das verstehen?“

Hausbesitzer: „Nun, Schiller sagt doch irgendwo im Wilhelm Tell: Der kluge Mann baut vor.“

Entfant terrible.

Der kleine Hans (zum Verehrer seiner Schwester): „Wissen Sie, Herr Häberli, Sie müssen unsere Klara unter dem Tische etwas stärker mit dem Fuße anstoßen, Papa ist sonst nicht mit Ihnen zufrieden.“

Herr Häberli: „So so, was hat Papa denn eigentlich dazu gesagt?“

Hänschen: „Dieser Häberli gefällt mir nur halb, er ist so ein Leisetreter.“

Im Berufe geblieben.

A. (zum Freunde, der eine Schauspielerin geheiratet): „Nun, alter Freund, wie geht's? Deine Lola ist wohl eine brave Hausfrau geworden?“

B. (resigniert): „Ach Gott, nein! Jetzt führt sie zu Hause eine Komödie nach der andern auf!“

Aeroplan-Bettelei.

Daß heut' zu Tag man Subventionen
Der Schule gibt in allen Zonen
Das ist in aller Welt bekannt
Nur nicht im Italienerland.
Dort sucht man ihr die wenigen Batzen
Aus „Patriotismus“ weg zu kratzen,
Denn hört: zur Ehre der Nation
Eine Aeroplan-Subscription
In allen Schulen wird erhoben.
Doch glaub' ich, es sei nicht zu loben
Dafür der Unterrichtsminister
Mehr chauvin — als pädagogisch ist er,
Weshalb mit Recht in Rom man ruft:
„Die Schule liegt nur in der — Luft!“

Frau Stadtrichter: „Es ist meini wieder Hochsaison im Bolitifiere, was i gläse ha!“

Herr Feusi: „Jä so, Sie meined wege dene Bezirksawälte. Sie werdid aber au nach wintsche Prinzipere gwehlt.“

Frau Stadtrichter: „Amel isches ebig eige, daß mer s' na der politische Farb astellt; oder dänn sett mer d' Schlechtigkeiten au itheile i bürgerlichi, kunsiquenterwiesi und sozialistischi Schlechtigkeite.“

Herr Feusi: „Säb hämer scho lang, es fehlt nu na de Katalog.“

Frau Stadtrichter: „Daß die Katholische ken Bizirksanwalt wänd? Sie händ doch letsthi au treußet, es sei e Spott und ä Schand, daß von allne 15 Bundesbahntirektere kei einzige katholisch seig.“

Herr Feusi: „Diesäbe bruched e keine; diesäbe händ's gschickter igricht weder mir; die chönd's nu dem Pfarrer säge, wenn s' öppis agstellt händ, dänn werded ehne d' Sünde zue ständige Brisen abghenkt.“

Frau Stadtrichter: „Schad, daß nüd d' Grashopfer oder wie die Tschuttiklübb heißid, nüd ä na Aspruch machid uf ä Kandlitatur, wenn's doch uf de Verstand nüme achunt.“

Herr Feusi: „Chunt scho na; hargege ghörtid in erster Linie den Italienere und dene Niederdorfgaunere öppe 5 Sitz als Hauptkundschaft vom Selnau; diesäbe wurid dänn scho ehner uf die persönlich Qualifikation luege weder uf die politisch Farb.“